

Solange Gott einen Bart hat, bin ich Feminist.“ Das war auf einem der Staubschutznetze zu lesen, die Katharina Cibulka mittlerweile an einigen Orten in ganz Österreich angebracht hat. Ihr Schauplatz: hauptsächlich Baustellen. Dort stickt sie zusammen mit ihrem Team „Solange“-Sprüche ein. Die Aussagen auf den bestickten Netzen sind allesamt Antworten von Männern und Frauen aus ganz Europa, die sich über die Frage „Wie lange bist du Feminist:in?“ Gedanken gemacht haben. Mit dem Kunstprojekt möchte die Initiatorin auf die nicht erreichte Gleichstellung zwischen Mann und Frau aufmerksam machen: „Feminismus ist kein Frauen-, sondern ein Gesellschaftsproblem. Wenn möglichst viele Männer das Projekt unterstützen, kommt etwas in Bewegung. Und genau das brauchen wir.“

AUF MISSSTÄNDE HINWEISEN.

Gestartet hat Cibulka, Mutter einer 15-jährigen Tochter, ihre Aktion 2018 in ihrer Heimatstadt Innsbruck mit dem Spruch „Solange ich von Karriere rede und du Familienmanagement meinst, bin ich Feministin.“ Seitdem sind 15 weitere bestickte Plakate dazugekommen. Die Orte für die Netze sind nicht zufällig gewählt. Die Überlegung, die Botschaften in Museen auszustellen, hat die Tirolerin schnell verworfen: „Dort gehen Menschen hin, die gleich denken wie ich. Ich will eine möglichst breite Masse erreichen und sensibilisieren. Das Projekt soll auf Missstände aufmerksam machen und dafür sorgen, dass Leute diskutieren.“

Cibulka findet, dass Baustellen der perfekte Platz dafür sind – aus mehreren Gründen: „Sie sind groß, im öffentlichen Raum, und die Bauindustrie ist



AKTIVISTIN. Katharina Cibulka setzt sich für mehr Gleichberechtigung ein. Ihre Botschaften prangern groß an Staubschutznetzen in vielen Städten.

BAUSTELLE FEMINISMUS

„Und wie lange bist du Feminist:in?“ Diese Frage stellt sich Katharina Cibulka im **PROJEKT „SOLANGE“**. Immer und immer wieder. Die Antworten präsentiert sie als Stickereien auf riesigen Leinwänden.

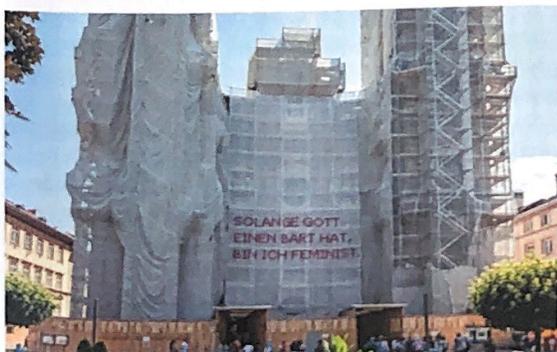
eine Männerdomäne. Außerdem stehen Baugerüste nur so lange, wie etwas im Umbruch ist. Hoffentlich sind unsere Sätze auch irgendwann nicht mehr notwendig.“

INTERNATIONALE KAMPAGNE. Außerhalb von Österreich gibt es bereits Netze

in Südtirol und Marokko. Besonders Letzteres, in der Hauptstadt Rabat, war eine heikle Angelegenheit: „Die Installation in einem anderen Kulturkreis war eine große Herausforderung. Aber ich habe mir gedacht: Das ist die Chance.“ Das Projekt soll an dieser Stelle nicht aufhören. Durch die steigende Bekanntheit wurden immer mehr Institutionen auf das „Solange“-Projekt aufmerksam und bieten der Künstlerin ihre Fassaden als Leinwand an. Dadurch sind unter anderem bereits Netze in Städten wie Tel Aviv, London, Bern und Ljubljana geplant.

FÜR EINE BUNTE WELT. Ob sie Angst hat, dass ihr irgendwann die Forderungen für ihr Projekt ausgehen? „Das wird in dieser Generation nicht mehr passieren. Ältere Menschen, die total konservativ sind, werde ich nicht mehr zu Feministen machen, aber ich werde sie sensibilisieren.“ Die Künstlerin sieht es als ihre Pflicht an, die Werte des Feminismus zu verbreiten: „Ich habe ein Medium gefunden, um Schieflagen aufzuzeigen. Nur wenn diskutiert wird, kann sich was verändern. Dort, wo es Reibung gibt, entsteht Wärme. Und nur dann wird die Welt hoffentlich bunter. Und nicht nur weiß und männlich.“

NATASCHA RADY ■



KRITISCH. Vor dem Dom in Innsbruck hing bereits 2018 eine der Stickerei-Planen von Künstlerin Katharina Cibulka mit der Message: „Solange Gott einen Bart hat, bin ich Feminist.“